

zu widerlegen, daß das buchhändlerische Ladenpreissystem »absolut starr und unwandelbar« sei. Die kurze Zusammenfassung stellt die Tatsache klar heraus. Nicht zwingend ist hier der Schluß zu § 12 (Mengenlieferung), dessen Fortfall in der neuen Fassung der Verkaufsordnung von 1933 damit begründet wird, daß er schon von Beginn an stark umstritten war, obwohl die vorausgehende Ausführung auch den Mengenpreis als ein Symptom der Elastizität im Buchhandel darstellt.

Durch das Heranziehen ausländischer Parallelen wird das deutsche Preisbindungsproblem der isolierten Betrachtung enthoben. Es wird manchem Leser neu sein, daß Dänemark und die Schweiz Vorläufer der buchhändlerischen Ladenpreisschutzbewegung gewesen sind.

Zum Schluß muß an einer Begriffsformulierung Kritik geübt werden. Vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus mag der »Handel als letzte geordnete Wirtschaftsstufe« bewertet werden, nach volkswirtschaftlichen Erwägungen ist die letzte Stufe die Konsumtion. Da die Untersuchung zur Allgemeintheorie der Preise vorstößt und damit auf volkswirtschaftliche Erörterungen kommt, sei dies festgestellt.

Mit der Schrift Schlemmingers liegt außer einer fleißigen auch eine durchdachte Arbeit vor, die die Schulung im Seminar durch Professor Menz erkennen läßt. Sie wird Anregung zu weiteren Forschungen sein; sie hat auch dem praktischen Buchhändler vieles zu sagen und wird schließlich bei der Aktualität des Preisbindungsproblems selbst für die allgemeine Wirtschaft von großem Interesse sein.

Dr. F. Uhlig.

Die kritischen Sätze Dr. Uhligs: »Die Stellungnahme des Verfassers hätte manchmal eindeutiger sein können. Das gilt auch für die Exkurse Monopolpreis und Markenware« ergänzt der Verfasser durch folgende kurze Erklärung:

Der Exkurs über die Abgrenzung des Preisbindungsproblems von der Frage des Monopolpreises schließt (Seite 25) mit der Erkenntnis ab, daß aus der Sphäre des Monopolpreisproblems für die Untersuchung der buchhändlerischen Preisbindung nichts zu gewinnen ist. An der gleichen Stelle wird ausdrücklich betont, daß eine endgültige Lösung der Frage des Monopolpreises im Buchhandel nicht angestrebt werden sollte. (Dies umsomehr, als bekannt ist, daß eine Dissertation über das Monopolpreisproblem im Buchhandel aus dem Seminar von Prof. Dr. Menz hervorgehen wird und kurz vor dem Abschluß steht.)

Aber auch in dem ausführlicheren Exkurs »Markenware und Preisbindung« ist absichtlich auf eine abschließende Stellungnahme verzichtet worden. Eine solche konnte und sollte nicht angestrebt werden, weil dies anstelle der knappen Exkurse eingehende Spezialuntersuchungen erfordert hätte, die nicht unmittelbar zur Sache gehören.

Auch der Markenartikel-Exkurs schließt mit der klaren Erkenntnis (Seite 34, 35) ab, daß die Preisbindung im Buchhandel aus der Sphäre des Markenartikels allein nicht zu klären ist. Daraus ergibt sich ja als Schlussfolgerung gerade die Notwendigkeit, das Problem des gebundenen Preises im Buchhandel für sich selbständig zu untersuchen.

Dr. Schl.

## Ehrentag der schwäbischen Dichtung

(Schluß zu Nr. 38).

Der Abend des Sonntags brachte eine große, umfassende Kundgebung des schwäbischen Geisteslebens im Festsaal der Viederhalle, wieder unter der Teilnahme der Spitzen von Staat und Partei. Deutsche Dichtung aus Schwaben, aus Vergangenheit und Gegenwart, deutscher Ton und deutsches Lied wurden gegenwärtig, wurden durch den Reichssender Stuttgart hinausgetragen in alle deutschen Gauen. Die großartig wuchtigen Rhythmen der Beethovenschen Leonorenouverture rauschten und stürmten zu Beginn auf, Uhlands herrliches Lied »Dir möcht ich diese Lieder weihen« erklang, Hölderlins glühende und lodernde, fordernde Strophen schlangen sich in den Raum. Dann feierte Dr. Hans Friedrich Blunck, der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Schwaben als die Heimat der Dichter, die in den entscheidenden Stunden immer auch das Wort gefunden. Mit warmen Worten sprach er von der nahen Verbundenheit von Niedersachsen und Schwaben. Und das sind auch die beiden deutschen Landschaften, aus denen am frühesten die jungen Volksträfte aufstiegen, die bewußt an der Neugestaltung des Reiches arbeiten. Mit neidloser Bewunderung stehe er, der Niedersachse, vor der Größe des schwäbischen Stammes, und mit besonderer Freude erfülle es ihn, daß er zur Ehrung der Dichter zuerst nach Schwaben fahren durfte. Schwaben, das Land der großen Sänger, die das Reich vorbereiten halfen. Sieg und Herrtum sind taub und leer, wenn nicht der heilige Rausch aus dem Munde der Dichter sie prägt. Das Reich wurde von den Männern des Kampfes gehämmert, aber die Dichter gaben in Zeiten der Not ihr Sein hin dafür. Blunck schloß mit dem Ausdruck der sicheren Zuversicht in die Sieghaftigkeit der dichterischen Mitarbeit am Werden des neuen Deutschland. — Reichsstaathalter Gauleiter Murr sprach in seiner Ansprache von dem Dichter als Kampfgenosse. Was die schwäbischen Dichter auszeichnet, ist Kraft, Härte, Unerbittlichkeit, Heroismus. Der Ehrentag der schwäbischen Dichtung gilt auch dem deutschen Genius in seiner schwäbischen Prägung schlechthin. Er dankte den schwäbischen Dichtern, die nicht nur der heutigen Zeit, sondern auch einer kommenden vieles gegeben.

Dann kamen die schwäbischen Dichter und Schriftsteller der Gegenwart mit einer für ihr Schaffen bezeichnenden Auswahl zu Wort. Der ganze Zauber der schwäbischen Landschaft wurde gegenwärtig in den Strophen von Max Neuschle. Zwei schöne, schlichte, liebhaft Gedichte des jungen Karl Hans Böhner klangen auf. Die in der leidenschaftlichen Unerbittlichkeit des echten Kämpfers glühenden Strophen »Von der Reinheit des Reichs« des jungen Gerhard Schumann, die das stärkste überhaupt der kämpferischen Lyrik unserer Tage sind, griffen mit ihrer fordernden Unbedingtheit an die Herzen, wurden von neuem zum aufwühlenden Erlebnis. Die weltweisen, wahrhaft frommen Verse Hans Heinrich Ehlers fanden den Weg zu unserem Innern. Otto Link, Paul Wanner, Anna Schieber, Auguste Supper, Hans Reyhing, Georg Schmückle mit zwei zugleich formschönen und männlich trohigen

Gedichten, Heinrich Schaeff-Berrewel, August Lämmle mit seinen köstlich humorvollen schwäbischen Geschichten und Gedichten und Bernhard Blume mit einer Szene aus seinem vor kurzem erfolgreich uraufgeführten Drama »Die Schwertbrüder« sprachen zu uns.

Winterlich verschneit standen um uns die Wälder des Schönbuchs, als wir am Montag, dem letzten der Ehrentage für unsere schwäbischen Dichter, nach Tübingen zum Festakt im Festsaal der Universität, zur Ehrung der in Tübingen begrabenen schwäbischen Dichter fuhren. Festlich geschmückt, von den Zeichen des neuen Deutschland überweht, empfingen uns die Straßen Tübingens. Im Mittelpunkt der schönen und würdigen Feier, bei der auch die Dichter aus Schwabens großer Vergangenheit zu Wort kamen, und die unter der Teilnahme der Spitzen von Staat und Partei und der studentischen Jugend stattfand, stand die Festrede von Professor Kluckhohn: »Tübingens Bedeutung für die deutsche Dichtung«.

Professor Kluckhohn führte unter anderem etwa aus: Es habe einen tiefen Sinn, wenn die Reichsschrifttumskammer mit ihrer Absicht, die deutsche Dichtung zu ehren, im Lande Hölderlins, in Schwaben, beginne. Die Albberge, nach einem Wort Dehios die edelst geformten Züge deutscher Landschaft, künden von deutschen Kaisergeschlechtern, die von hier ausgegangen, und von deutschen Dichtern, die hier ihre Heimat hatten. In dieser Landschaft war ein Hartmann von der Aue, ein Frischlin zu Hause. Andreas Gryphius, der größte Dramatiker seiner Zeit, war ein Schwabe. In Kluckhohns Worten standen dann all die Gestalten vor unseren Augen, die in ihrem Leben mit Tübingen, der württembergischen Universitätsstadt, verbunden waren und die der deutschen Dichtung Großes gegeben. Es können hier dafür aus der Vergangenheit nur die Namen eines Wieland, Hölderlin, Schelling, Hegel, Uhland, Kerner, Gustav Schwab, Wilhelm Hauff, Eduard Mörike und Hermann Kurz stehen. Nach diesem ausgezeichnet formulierten Überblick und Rückblick umriß Professor Kluckhohn die bestehenden gemeinsamen Züge. Auf der einen Seite ist das die enge Verbundenheit mit Volkstum, Heimat und Landschaft. Auf der anderen Seite ist es der Sinn für Form, wie schon diese Landschaft ihn im Menschen erziehen muß, diese reise und doch begrenzte, diese edelgeformte und doch weit in die Ferne grühende Landschaft. Hier war immer Heimatkunst, ohne Programm, ohne die betonte Enge. Gerade Schwaben vermag heute das zu geben, was uns nottut: das Bodenverwurzelte, Dichtung aus Blut und Boden.

Mit einer Ehrung der Toten, mit der Niederlegung von Kränzen an den Gräbern von Hölderlin, Uhland, Silcher, Hermann Kurz, Paul Pfizer und Ottilie Wildermuth endete die Feier in Tübingen, endeten die Ehrentage. Diese Tage, die uns die Macht des schwäbischen schöpferischen Geistes in seiner Gesamtheit, in seiner Geschlossenheit zeigten und die durchgeführt wurden von der tätigen Anteilnahme des nationalsozialistischen Staates am kulturellen Leben, am Werden unseres geistig-seelischen Lebensraumes, am Werden der deutschen Nation.

Hermann Danner.